

Verschiedenes aus der Praxis

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **39 (1897)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wenn die Annahme gerechtfertigt ist, dass die Stiersucht eine Neurose ist, so muss auch eine diese Neurose bekämpfende Therapie Heilung herbeiführen.

Hat man durch genaue Untersuchung die Ursache der Stiersucht in Cysten der Eierstöcke festgestellt, so ist die Wegleitung zur Therapie gegeben.

Man zerdrücke die Cysten, vermeide, dass dieselben sich wieder bilden durch Blutentzug und Purganzen, vergesse aber dabei nicht, die Aufregung der Tiere durch nervenberuhigende Mittel zu stillen, was man bei den Kühen sehr gut mit kräftigen Dosen von Bromkalium erzielt.

Findet man dagegen keine wahrnehmbare Veränderungen in den Genitalorganen, so ist eine Behandlung nach den von mir gemachten Erfahrungen Hopfen und Malz verloren und sogar die Kastration führt nicht zum Ziele.

Ist die Tuberkulose Ursache der Krankheit, so ist die Keulung angezeigt.

Selbstverständlich führt, wenn gastrische Störungen oder Cysten in der Scheide bedingende Momente sind, eine nach Hebung dieser Krankheiten zielende Therapie zur Heilung.

Verschiedenes aus der Praxis.

Thrombose der linken Darmbein- und Schenkelarterie beim Pferde.

Von Thierarzt Reichenbach-Basel.

Am 1. Dezember 1896 benachrichtigte mich Herr Emil Ritzmann, Holzhändler, dass eines seiner Pferde inmitten der Arbeit plötzlich hinten links stocklahm geworden sei. Da der Zufall an einer belebten Strasse der Stadt eintrat, so verfügte die löbl. Polizei sofortigen Heimtransport des Pferdes.

Befund am 1. Dezember: Die 8jährige, rotbraune Normännerstute belastet in der Ruhe beide Hintergliedmassen gleichmässig. Beidseitig in den Hinterfesseln besteht etwas vor-

biegige Stellung. An der ganzen hintern linken Gliedmasse lässt sich sonst nichts Abnormes feststellen. Im Trabe schont das Tier ebenfalls nicht. Dieser negative Befund veranlasste mich, dem Eigentümer den Gebrauch des Pferdes ohne Anwendung von Medikationen anzuempfehlen. Herr R. sagte mir noch, dass das Pferd schon seit einem halben Jahre oft im Ziehen zurückstehe und hie und da während der Arbeit ausruhe, ohne dass bis anhin einseitiges Lahmen bestanden habe.

Gleichen Tages verwendete man das Pferd zu leichter Arbeit. Nach viertelstündigem Gebrauche erneute sich die plötzliche Lahmheit hinten links. Am 2. Dezember untersuchte ich den Patienten neuerdings; um mich von der Lahmheit zu überzeugen, liess ich denselben vor einen mit ca. 40 Centner beladenen Wagen spannen. Anfangs ging das Marschieren vortrefflich; nach 10 Minuten dauerndem Zuge blieb das Pferd plötzlich stehen; auf den Antrieb hin zeigte sich hinten links deutliches Schonen; zuerst überkötete das Tier; die Zugkraft nahm sehr rasch ab, und nach Verfluss von weiteren zwei Minuten stand Patient gar nicht mehr auf dem hinteren linken Fuss. Das Pferd wurde ausgespannt und auf drei Beinen hüpfend in den Stall zurückgebracht; dabei waren deutlich vermehrte Atemfrequenz und Schmerzäusserung durch Stöhnen bemerkbar. Die Untersuchung der Gliedmasse ergab wieder keinen Anhaltspunkt. Die Art des Lahmens liess mich eine Thrombose vermuten. Diesen Verdacht teilte ich dem Eigentümer mit, und wir beschlossen sofortige Anmeldung bei der Versicherungsgesellschaft La garantie fédérale.

Nunmehr verordnete ich totale Ruhe und Massage der Gliedmasse. Die Untersuchung per rectum bestätigte mich in dem Verdachte, obschon ich nicht ganz bestimmt die Stelle der Thrombose auffand.

Am 4. Dezember beobachtete ich zwischen den Hinterchenkeln, links anliegend ein apfelgrosses Ödem, das gerade über dem Verlaufe der Schenkelarterie sich befand. Dieses Stauungsödem bildete für meine Diagnose einen neuen Beleg.

Am 12. Dezember konsultierte ich Herrn Kollegen Renz, um sowohl den Eigentümer, als auch die Versicherungsgesellschaft von der Meinung eines Zweiten in Kenntnis zu setzen. Nachdem sich alle Symptome, wie oben angegeben, nach erfolgter Bewegung erneuten, einigten wir uns dahin, dass wir mit voller Bestimmtheit auf die Thrombose der linken Schenkelarterie abstellten. Herr Kollege Renz fand auch ganz oben in der Aderrinne des linken Oberschenkels, innen, eine harte, etwas empfindliche Stelle heraus.

Am 8. Januar 1897 holte der Metzger das Tier ab und spannte es neben sein Wagenpferd. Trotz der Mahnung, ganz ruhig im Schritt nach dem Schlachthaus zu fahren, wurde nach Metzgerart ein Trab angeschlagen, dem anfänglich der Todeskandidat recht fröhlich zusagte. Nach Verlauf von ca. 7 Minuten trat plötzliches Lahmen hinten links auf, das Pferd begann zu schwitzen und brach, wie beim Beginne der Harnwinde, plötzlich auf der Strasse zusammen. Nach ca. 20 Minuten erholte sich das Tier und konnte nun im Wagen nach dem Schlachtviehhofe verbracht werden. Anderen Morgens traten, was bis anhin nie der Fall gewesen, auch schon während der Stallruhe, Lähmungserscheinungen auf, indem das Pferd hinten niederkauerte. Bei der Sektion fanden wir den Übergang der Bauchaorta in die linke Darmbeinarterie, bis tief hinein in alle Verzweigungen der Schenkelarterie, z. B. in die tiefe Schenkelarterie, vollgepfropft mit einem komplett schliessenden speckigen Thrombus. Rechts war nichts nachzuweisen. Das Herz war gesund, die Lungenspitzen emphysematös. Das Hauptstück des Thrombus wurde an das pathol. Institut der Tierarzneischule Zürich zur Untersuchung auf Strongylen gesandt. (In diesem Falle fanden sich keinerlei Schmarotzer vor, obwohl in zahlreichen andern Fällen von Obliteration der Becken- oder Darmbeinarterien von uns Jugendzustände von *Strongylus armatus* beobachtet worden sind. Z.)

Beitrag zur Fremdkörperindigestion mit Heilung.

Von Tierarzt Kunz, Grosswangen.

Die Litteratur über die Fälle von Fremdkörperindigestion mit glücklichem Heilerfolg ist nicht gerade eine spärliche. [Vide die Abhandlung über das Verschlucken zu grosser alimentarer und fremder Körper beim Rinde. Strebel, Schw. Arch., VI. Heft, 1891.] Gleichwohl dürfte es zweckmässig sein, wenn weitere ähnliche Beispiele registriert werden. So coulant indes, wie Michaud in Estavayer einen Fall beschreibt (Schw. Arch., II. Heft, 1890), wo nach einer achttägigen Behandlung eine Tabakblätternadel aus einer Geschwulstmasse entfernt werden konnte, ist vorliegender Fall nicht verlaufen.

Am 11. Juni 1896 wurde ich von A. R. in G. zu einer ca. 10 Jahre alten, unträchtigen Kuh gerufen, welche eine enorme Geschwulst am Bauche zeige.

Untersuchung: Simmenthalerkuh, in sehr schlechtem Ernährungszustande; Haare gestäubt; Haut trocken und lederbündig; hochgradig gestörtes Allgemeinbefinden; Puls 100; Temp. 40,8; Atemzüge ca. 30 per Min. Milchsekretion sei von ca. vier Liter auf einen Liter zurückgegangen. Alle Thätigkeit der Verdauungsorgane darniederliegend; Pansen stark gefüllt; Palpation, welcher das Tier ängstlich auszuweichen sucht, ergibt feste, teigige Konsistenz seines Inhaltes; keine Gasansammlung. Rechte Flanke von Gasen stark ausgedehnt. Im Verlaufe der ganzen Bauch- und Brustgegend, vom Euter bis zur Brustspitze, findet sich eine sehr starke, ödematöse, heisse, äusserst schmerzhaft Geschwulst, welche beim Bestreichen lebhaft knisternde Geräusche vernehmen lässt (Gase). Beim Vorführen äussert das Tier intensive Schmerzempfindungen; jeder Schritt ist von Stöhnen begleitet.

Nach Aussage des Besitzers hätte die Kuh bereits im März einmal Verdauungsstörungen gezeigt. Die heftige Geschwulst sei aber über Nacht entstanden. Alle diese Erscheinungen bestimmten mich zur Diagnose: Acute Peritonitis, wahrscheinlich infolge Fremdkörper. Innerlich erhielt das

Tier viel Ricinusöl und Schleim; ferner applizierte einen Priesnitz'schen Wickel um den Leib, und gegen die Geschwulst verordnete Ungt. althaeae und Ol. lauri, in grossen Mengen öfters einzureiben.

Nach einigen Tagen besserte sich das Allgemeinbefinden merklich; die Schmerzen nahmen ab, und Appetit stellte sich ein. Die Kuh erhielt Krüsch und Haferschleim, die Geschwulst ging in der Ausdehnung zurück. Nach ca. 14 Tagen entleerte ich aus der reifen Anschwellung ca. drei Liter eines abscheulich riechenden, liquiden, rötlichen, mit Eiterflocken gemischten Inhaltes, aber trotz allem Suchen und Tasten und Sondieren wollte kein Fremdkörper (den ich mir mindestens in der Grösse und Stärke einer Mistgabelspitze vorgestellt) zum Vorschein kommen, und erlitt meine begeistert gestellte Wahrscheinlichkeitsdiagnose eine arge Erschütterung. Doch der Mensch denkt, und der Fremdkörper lenkt seine Spitze schliesslich doch noch gegen die Aussenwelt. Und was ebenso wichtig war, der Zustand des Tieres besserte sich zusehends immer mehr. Nur die Geschwulst wollte nie recht verschwinden und von Zeit zu Zeit wurde immer wieder eine mehr und minder grosse Menge Eiters entleert. Und die gespannte Hoffnung sollte nicht zu Schanden werden: Am 20. Dezember, also mehr als ein halbes Jahr nach der Erkrankung, berichtete mir der Besitzer: Ein Draht oder Nagel dränge nun aus der Haut. Richtig, bald nachher entfernte ich das lange vermisste Corpus delicti in Gestalt eines ca. 12 cm. langen und 3 mm. dicken, gekrümmten Drahtstückes aus der rechten Bauchgegend.

Seither ist das Tier auch wieder völlig hergestellt.

Litterarische Rundschau.

Valentini: Negatives Resultat der Malleininjektion eines rotzverdächtigen Pferdes (Nuovo. Ercol. pag. 322, 1896.)